

Warmes Wetter – wimmelnde Wespen

Wer am Haus oder im Garten ein Wespennest entdeckt, soll dieses nur im Notfall entfernen lassen, rät die Luzerner Umweltberatung.

Alexander von Däniken

Sie schwirren, summen und brummen wieder, die Insekten. Vor allem Wespen werden in den letzten Tagen im Kanton Luzern häufig gesichtet. Marie-Louise Kieffer bestätigt denn auch: «Im Moment ist Hochsaison. Und das Aufkommen wird noch zunehmen, ehe es im Herbst wieder abflacht.» Kieffer arbeitet bei der Umweltberatung Luzern. Die Stelle wird von Stadt und Kanton Luzern getragen – und berät Privatpersonen unter anderem in Insektenfragen.

Die Wespensaison schlägt sich auch in den Anrufen nieder: Die Umweltberatung ist derzeit stark gefragt. Kieffer: «Ich rate, Wespen- und Hornissennester wenn möglich zu tolerieren. Ein Zusammenleben ist oft möglich, wenn man dem Nest nicht zu nahe kommt und hektische Bewegungen vermeidet.» Falls das nicht möglich ist, könne man die Wespen durch Fachpersonen umsiedeln lassen. «Nur im Notfall, zum Beispiel manchmal bei Nestern im Storenkasten, ist eine Vernichtung angezeigt.» Das sollte wie das Umsiedeln von Experten gemacht werden.

Nicht alle Wespen sind gleich

Wespen und Hornissen sind laut Kieffer nützlich; sie fressen unter anderem Fliegen und Mücken. Allerdings fliegen sie auch auf Fleisch und Süßes. Zumindest die Gemeine Wespe und die Deutsche Wespe, während die Feldwespe harmlos ist, ja noch nicht einmal mit ihrem Stachel durch unsere Haut käme. Und wenn Gemeine und Deutsche Wespen vereinzelt um uns herum fliegen, gibt es laut Kieffer sanfte Methoden. So könne die Flugschneise zum Nest über ein Rohr umgelenkt werden. Und

gegen Wespen in der Wohnung helfen Fliegengitter (siehe auch Tipps in der Box rechts).

Gefährlich sind Wespen nur, wenn sie in den Hals oder Mundbereich stechen. Auch für Allergiker gibt es ein Risiko. Das Wespengift ist schwächer als das Bienengift. Der Stich einer Hornisse ist zwar etwas schmerzhafter, aber ebenfalls weniger giftig als jener einer Biene.

Von mehr Wespen als im letzten Jahr berichtet Levin Fankhauser von der Desinfecta AG. Die Firma ist schweizweit auf Schädlingsbekämpfung spezialisiert und auch im Kanton Luzern präsent. «Im Vergleich zum letzten Jahr haben wir diesen Sommer einen signifikanten Anstieg an Aufträgen zur Bekämpfung von Wespen und Hornissen festgestellt», sagt Fankhauser. Der warme und trockene Frühling habe den Wespen eine optimale Entwicklung ermöglicht. Vergleichbar sei es 2018 gewesen.

Auch Fankhauser sagt, dass ein Wespennest nicht zwingend entfernt werden müsse. So hät-

«Ein Zusammenleben ist oft möglich, wenn man dem Wespennest nicht zu nahe kommt und hektische Bewegungen meidet.»

Marie-Louise Kieffer
Umweltberatung Luzern



Schädlinge? Der Fachmann spricht bei Wespen lieber von «Lästlingen». Bild: Ernst Weingartner/Keystone

ten Beobachtungen ergeben, dass eine Kolonie über 200 Fliegen pro Stunde in ihr Nest tragen könne und ein Hornissenvolk pro Tag etwa 500 Gramm Mücken und Insekten erbeute. Deshalb würden Fachpersonen bei Wespen auch nicht von Schäd-

lingen, sondern von Lästlingen sprechen. Muss ein Nest entfernt werden, soll dies ein Fachmann tun. Wann immer möglich arbeite die Desinfecta «mit mechanischen und ökologischen Methoden». Falls der Kunde eine Umsiedelung wünsche,

verweise man auf die Umweltberatung Luzern. Nicht nur Wespen und Hornissen schwirren in grosser Zahl umher. «Generell reagieren Insektenpopulationen relativ schnell auf gutes Wetter», sagt Umweltberaterin Marie-Louise Kieffer.

Stichhaltige Tipps

- Decken Sie süsse Speisen und Fleisch im Freien ab.
- Töten Sie Wespen nicht. Sollten Sie es dennoch tun, entsorgen Sie tote Insekten sofort. Der Lockstoff des Aases lockt noch mehr Wespen an.
- Schlagen oder blasen Sie nicht nach Wespen. Das macht sie nur aggressiv. Zielen Sie mit einem Wasserzerstäuber auf Wespen. Bei Nässe verschwinden sie im Nest.
- Stellen Sie Abfalltonnen möglichst weit vom Garten weg.
- Entfernen Sie Fallobst schnellstmöglich.
- Trinken Sie vorsichtig aus Dosen oder Gläsern.
- Verzichten Sie auf Haarsprays, Parfüms und Hautcremes mit Duftstoffen. Wespen werden durch den Geruch angezogen.
- Aufdringliche Wespen lassen sich oft mit Räucherstäbchen und -kerzen vertreiben.
- Ähnlich wie Schmetterlinge und Bienen reagieren Wespen auf bestimmte Farben. Bunte und grelle Töne sowie Schwarz ziehen sie an, Weiss mögen sie gar nicht.
- Bringen Sie Fliegengitter an Türen und Fenstern an.
- Vermeiden Sie Erschütterungen und ruckartige Bewegungen in der Nähe von Wespennestern.
- Halten Sie vier bis fünf Meter Abstand zu einem Wespennest.
- Entdecken Sie ein Nest, bewahren Sie Ruhe. Wenden Sie sich bei Fragen oder Schwierigkeiten beispielsweise an die Umweltberatung Luzern.

Hinweis

Die Umweltberatung Luzern berät unter 0414123232 zu Insektenfragen. Weitere Infos: umweltberatung-luzern.ch

An den Luzerner Volksschulen fehlen nur noch wenige Lehrer

Die Schulen sind für das neue Schuljahr gerüstet. Bauchweh bereitet den Pädagogen nach wie vor der Mangel an IF- und IS-Lehrern.

Zwei Wochen dauert es noch, bis in den meisten Schulhäusern im Kanton Luzern die Glocken zum neuen Schuljahr läuten. Ein Blick auf das Stellenportal für Lehrpersonen des Kantons Luzern verrät, dass noch rund drei Dutzend offene Stellen gemeldet sind. Laut Charles Vincent, Leiter der kantonalen Dienststelle Volksschulbildung, dürften es allerdings weniger sein: «Manche Ausschreibungen sind schon relativ alt und wurden trotz gefundener Lehrperson noch nicht entfernt.»

Zudem sind die Hälfte der offenen Stellen Stellvertretungen für eine befristete Zeit. Insgesamt handelt es sich deshalb um eine überschaubare Zahl von dringend gesuchten Lehrkräften. Vincent betont: «Die Stellen für Klassenlehrpersonen sind glücklicherweise bereits seit einigen Wochen besetzt.»

Auffallend ist allerdings, dass die Volksschulen immer noch verhältnismässig viele IF- oder IS-Lehrpersonen suchen. Also für die integrative Förderung oder integrative Sonderschulung. «Dabei handelt es sich aktuell überwiegend um Kleinstpensen von zwei bis fünf Lektionen. Doch solche sind für PH-Absolventinnen meistens nicht attraktiv», sagt Vincent.

Zielkonflikt bei Kleinstpensen

Eine Möglichkeit zur Besetzung solcher Kleinstpensen sei, dass ein Teil der übrigen Lehrpersonen das Pensum leicht aufstocke. Vincent sieht natürlich, dass dies häufig nur beschränkt möglich ist, da viele Lehrpersonen noch andere Aufgaben haben und deshalb bewusst ein Teilpensum wünschen.

Ähnlich verhält es sich mit den Logopädinnen und Logopä-

den. Auch hier sind noch mehrere kleine Pensen offen. «Als Richtlinie gilt für die Feststellung des Bedarfs: eine Logopädie-Vollzeitstelle auf 750 Lernende des Kindergartens und der Primarschule.» Der Bedarf ist also vergleichsweise gering. Auch deshalb bietet die PH Luzern als grösste Pädagogische Hochschule der Zentralschweiz keine Logopädie-Ausbildung an. Vincent: «Sollte sich der Mangel fortsetzen, wäre eine Verbundlösung mit einer anderen Hochschule aber sicher prüfungswert, da eine Ausbildung in der Nähe vorteilhaft für die Rekrutierung wäre.» Diese Lösung könnte aber sicher nur mittel- bis langfristig realisiert werden. Kurzfristig helfen vermutlich nur einzelne Pensenerhöhungen vor Ort.

So oder so: Generell wird die Deckung der Lehrpersonen-Nachfrage auch künftig zumin-

dest teilweise über die Penserrössen gelöst werden müssen. Laut Vincent gibt es an den Luzerner Volksschulen gut 6000 Lehrerinnen und Lehrer, die sich knapp 4000 Vollzeitstellen teilen. «Rein rechnerisch ist also viel möglich, wenn an einer Schule das eine oder andere Pensum erhöht wird, um wenige fehlende Lektionen abzudecken.»

Kanton bessert bei Bedingungen nach

Für das kommende Schuljahr sehe es unter dem Strich insgesamt gut aus. Was wohl zum Teil auch mit der seit diesem Sommer wieder höheren Attraktivität des Lehrberufs im Kanton Luzern zu tun hat. Hintergrund: Der Kanton hat eine Sparmassnahme rückgängig gemacht – Lehrpersonen müssen nun zu gleichem Lohn wieder wie früher eine Lektion weniger unter-

richten. Unter den Studenten der PH Luzern dürfte das wohl bekannt sein, sagt Vincent. An den übrigen PH müsse sich das noch vermehrt herumsprechen. «Unterschätzt wird auch, dass Klassenlehrpersonen zwei bezahlte Lektionen pro Woche für die Bearbeitung dieser besonderen Aufgaben erhalten. In den meisten anderen Kantonen ist es nur eine Lektion.»

Im Hinblick auf die Stellenbesetzungen in den nächsten Jahren ist auch bedeutsam, dass der Regierungsrat die Erhöhung der Besoldungen für die Kindergarten- und Primarlehrpersonen auf das Schuljahr 2021/22 bereits beschlossen hat. Das dürfte die Rekrutierung für diese beiden Schulstufen erleichtern.

Eine der wenigen Schulen im Kanton, die für das kommende Schuljahr noch eine Klassenlehrperson suchen, ist die Sekundarschule Triengen.

Es handelt sich um eine kurzfristige Stellvertreterstelle für 21 Lektionen pro Woche. «Es hat einen krankheitsbedingten Ausfall gegeben», sagt Philipp Zihler, Leiter der Sekundarschule. Er ist zuversichtlich, die Stelle noch in den nächsten drei Wochen besetzen zu können. Einige Bewerbungen seien bereits eingegangen.

Generell sei es aber schwierig, qualifizierte Stellvertretungen zu finden. Dass der Kanton auf diesen Sommer eine Sparmassnahme rückgängig gemacht hat, und damit die Lehrpersonen bei gleichem Lohn wieder eine Lektion weniger unterrichten müssen, genügt laut Zihler noch nicht: «Im Vergleich zu den Kantonen Zug, Aargau oder Schwyz sind die Löhne noch nicht zufriedenstellend.»

Alexander von Däniken